Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 76 (2005)

Heft: 4

Artikel: Kongress "Der neue Generationenvertrag" : "Generationenkonflikte sind nicht nur negativ zu beurteilen"

Autor: Rizzi, Elisabeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

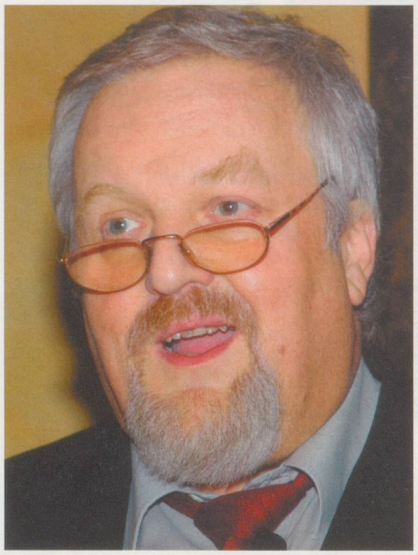
Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kongress «Der neue Generationenvertrag»

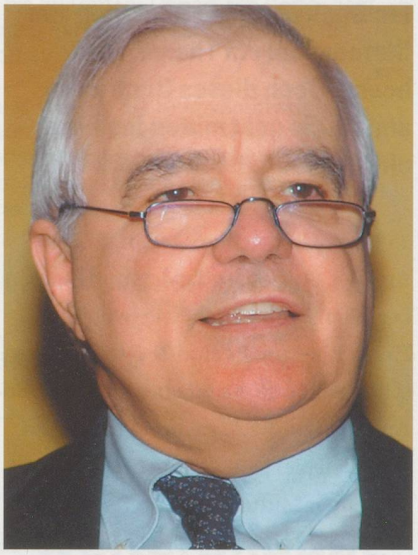
«Generationenkonflikte sind nicht nur negativ zu beurteilen»

Elisabeth Rizzi



Prof. Dr. Helmut Bachmeier

Prof. Dr. Beatrix Mesmer



Anton Schaller

Am 17. März fand im Casino Zürichhorn Lake Side ein internationaler Kongress zum Thema «Der neue Generationenvertrag» statt.
Der von der Tertianum-Stiftung organisierte Anlass widmete sich dem Spannungsfeld zwischen den verschiedenen Generationen. Nachfolgend die Zusammenfassung der Referate, die gleichzeitig zeigen, welch unterschiedliche Facetten das Thema aufweist.

Generationenbeziehungen in der Literatur

Beziehungen zwischen den Generationen werden seit der Antike in der Literatur thematisiert. In der Literatur werden Machtverhältnisse und Konkurrenzsituationen dargestellt, wenn von der Beziehung der Generationen die Rede ist. Es lassen sich dabei vier Modelle erkennen: 1. Das Modell der Gerichtsverhandlung. In diesem klagen Kinder ihre Eltern für ihre Taten an, zum Beispiel für die Geschehnisse des Holocaust. 2. Das Modell der Rebellion. Hier wird das Erbe der Eltern abgelehnt. Beispiele dazu sind Bücher über die 68er-Revolution.
3. Das Modell der Abwesenheit. Eltern nehmen ihre Kinder gar nicht als Menschen mit Bedürfnissen wahr.
4. Das Modell der Degeneration. In diesem blickt die ältere Generation auf die Jugend herab und bemängelt deren Wertezerfall. Die Solidarität zwischen Generationen wird jedoch kaum thematisiert und wenn doch, dann häufig durch einen Schleier sozialistischer Doktrin.

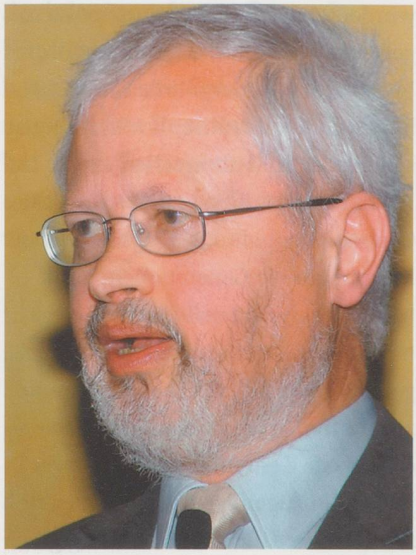
Prof. Dr. Helmut Bachmeier, Universität Konstanz

Generationenkonflikte in der Vergangenheit

Ein Blick zurück in die Geschichte der Schweiz

Noch vor 250 Jahren starb die Hälfte aller Kinder vor der Geschlechtsreife. Dies hatte verschiedene Folgen. So ist die Grossfamilie ein Mythos, den es so nie gab. Eher war in den letzten Jahrhunderten die Patchwork-Familie an der Tagesordnung. In dieser Phase prägten kaum Gefühle die familiäre Solidarität. Eigentliche Generationenverträge wurden zwischen den nachfolgenden und den abtretenden Generationen für Tauschleistungen ausgehandelt. Fürsorge und Emotionen kamen erst im 19. Jahrhundert auf. Im gleichen Zug wurden die Frauen aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Gleichzeitig wurde mit der Einführung der Schulpflicht auch das Kohorten-

prinzip eingeführt. Erstmals wurde die Generationenrolle so festgelegt. Dies führte dazu, dass die Generationenkonflikte, die vor der Aufklärung vorwiegend innerfamiliär ausgefochten wurden, eine gesamtgesellschaftliche Rolle erlangten. Generationenkonflikte sind rückblickend nicht nur negativ zu beurteilen. Sie waren oft ein Antrieb für einen politischen Wandel. Die Neuordnung von familiären Struktu-



François Huber

ren führte jeweils zu mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft.

Prof. Dr. Beatrix Mesmer, ehemals Universität Bern

Der Generationenvertrag: Wer sind die Vertragspartner?

Der bestehende und bemängelte Generationenvertrag ist nicht so schlecht, wie er gemacht wird. Noch werden monatlich in der Schweiz Renten ausbezahlt. Trotzdem muss der Generationenvertrag hinterfragt werden. Immer wieder ist eine Austarierung nötig, vor allem zu Gunsten von jungen Familien. Diese Austarierung findet jedoch zu wenig statt.

Ein Grund dafür ist, dass Medien den Generationenvertrag nur punktuell zur Sprache bringen, statt sich tiefergehend mit ihm zu beschäftigen. Wenn sich jedoch die Medien entwickeln, entwickelt sich auch die Politik. Ein weiterer Grund für die mangelnde Auseinandersetzung ist der fehlende Kontakt von Akteuren. Zwar fungiert der Schweizerische Seniorenrat (SSR), der vor vier Jahren geschaffen wurde, heute als Beratungsorgan des Bundesrates für Altersfragen.

Doch fehlt dem SSR ein junges Gegengewicht zum Gespräch. Es

Anton Hörting

braucht mehr institutionalisierte Adressen für den Dialog.

Anton Schaller, Journalist und Präsident Zürcher Senioren- und Rentner-Verband

Politische Perspektiven des Generationenvertrages

Ist die Sorge für die Alten überhaupt naturgegeben? In der Tierwelt lässt sich ein solches Verhalten nicht beobachten. Doch bereits bei den zehn Geboten heisst es: Du sollst Vater und Mutter ehren. Das deutet darauf hin, dass dieses Verhalten nicht selbstverständlich war, sonst hätte ein solches Gebot gar nicht geschrieben werden müssen. In der Schweiz wurde das Stimmvolk erstmals 1925 zur Urne gerufen, um über einen Alters-, Invaliditäts- und Hinterlassenenvertrag zu bestimmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Volk 1947 die AHV an. Spätere Bemühungen, die AHV wieder abzuschaffen, scheiterten. Die 1. bis 8. AHV-Revision kamen sogar ohne Referendum durch. Daraus lassen sich vier Thesen ableiten:

1. Die Verpflichtung des Generationenvertrags in Richtung Alter muss klar festgehalten werden. 2. Obwohl Altenfürsorge kein Naturgesetz ist, so ist

Andreas Reidl Fotos: Robert Hansen

doch anzunehmen, dass sich der Mensch nicht plötzlich anders verhalten wird als bisher, also sich um die Vorfahren sorgt. 3. Ausnahmesituationen können zeitweise Probleme schaffen und für die ältere Generation zeitweise erhebliche Schwierigkeiten bringen.

4. Ist die bekannte demografische Entwicklung eine solche Ausnahmesituation? Nein, wenn politisch gute Entscheide möglichst rechtzeitig gefällt werden.

François Huber, Bundesamt für Sozialversicherungen, Leiter Fachstelle Altersfragen

Familie – Generationen – Solidarität

(eine österreichische Sichtweise)

In Österreich ist die Familie wieder im

Trend. Der Staat ist dabei von einer Sichtweise des Lastenausgleichs zur Leistungsanerkennung übergegangen. Der Familienausgleichsfonds beinhaltet 5 Milliarden Euro. Alle Familien erhalten monatlich eine Beihilfe von 105 bis 152 Euro, je nach Alter des Kindes.
14,53 Euro pro Tag erhalten Mütter bis zum 30. Lebensmonat ihres Kindes für die Kinderbetreuung. Dadurch soll die

Prof. Dr. Kurt Lüscher Foto: eri

Arbeitstätigkeit der Mütter gefördert werden. Derzeit beziehen rund 170 000 Personen Kinderbetreuungsgelder. Im Jahr 2002 wurde ausserdem eine Familienhospizkarenz eingeführt. Das heisst: Eine Freistellung gegen Entfall des Arbeitsentgeltes zur Begleitung von sterbenden oder kranken Familienangehörigen.
Die Betroffenen erhalten in dieser Zeit weiterhin Kranken-, Pensions- und Altersversicherungsleistungen und sind vor Kündigung geschützt.
Dies ist einzigartig in Europa.
Die Stärkung von Familien ist ein gutes Mittel, um den demografischen Herausforderungen entgegenzutreten und auch künftigen Generationen Sicherheit zu gewähren.
Anton Hörting, Österreichischer Bundesseniorenbeirat

Generationen im Wandel – Ältere Konsumenten bestimmen die Zukunft der Unternehmen

Menschen über 50 Jahre lassen sich von der Werbung durchaus beeinflussen. Doch das ist noch zu wenig ins Bewusstsein der Werber gedrungen. Zwar befürworten 85 Prozent aller Schweizer Unternehmen, dass Ältere berücksichtigt werden. 52 Prozent von ihnen tun dies bei ihren Produkten aber nicht. Allerdings gibt es auch nicht das Marktsegment DER Älteren. Diese lassen sich vielmehr in vier Gruppen unterscheiden:
1. Die Trendblocker. Sie lieben die Tradition und wollen Bestehendes pflegen. 2. Die Trendaccepter. Sie sind selbstzufrieden und wollen den verdienten Ruhestand geniessen. 3. Die Trendsetter. Sie sind weltoffen und leben nach der Devise, «sich nur nicht abhängen lassen». 4. Die Trendjumper. Das gewinnbringendste Alterssegment, das alles mitmacht. Letztere zwei Gruppen sind im Wachsen begriffen. Ältere Menschen wollen nicht als Senioren bezeichnet werden. Genauso wenig sind Mickey-Mouse-Hefte mit «Für Kinder geeignet» beschriftet. Hingegen können über Fünfzigjährige abgeholt werden mit Produkten, die nicht komplex sind, die Emotionen ansprechen und die glaubwürdig sind.
Andreas Reidl, Agentur für Generationen-Marketing Nürnberg/Bad Tölz

Generationenbeziehungen heute und das Postulat einer Generationenpolitik

Kennzeichnend für die demografischen Rahmenbedingungen ist die Tatsache, dass die gemeinsame Lebensspanne zwischen drei und vier Generationen heute wesentlich länger ist als noch vor 100 Jahren. Seit jeher sind die Gestaltung die Generationenbeziehungen und die Gestaltung der Geschlechterbeziehungen untrennbar miteinander verflochten. Darum ist für die Generationenfrage der Wandel der Geschlechterrollen und das damit zusammenhängende Verständnis der Geschlechterdifferenz von fundamentaler Bedeutung. Generationenbeziehungen gehen auch häufig mit der Erfahrung von Ambivalenzen einher und fordern deshalb auch den Umgang mit ihnen. Die Angehörigen einer Generation sind sowohl gleich als auch verschieden, wissen um die gegenseitige Abhängigkeit und streben gleichzeitig nach Unabhängigkeit. Bis jetzt wurden in der Politik Generationen getrennt betrachtet: als Altenpolitik, Jugend- und Kinderpolitik, Familienpolitik etc. Angesichts der Verflechtungen sollte jedoch ein übergreifendes Politikfeld postuliert werden, eben die Generationenpolitik. Als übergreifende Maxime für die Generationenpolitik bietet sich die Vorstellung der Gerechtigkeit an. Generationengerechtigkeit gebietet, gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen, welche die private und öffentliche Gestaltung gegenwärtiger und zukünftiger Beziehungen aller, in jedem Lebensalter und unabhängig vom Geschlecht, gewährleistet und fördert.
Prof. Dr. Kurt Lüscher, ehemals Universität Konstanz

Fazit der Tagung

- Nur wenn die Alten investieren, haben die Jungen künftig Arbeitsplätze.
- Nur wenn die Alten die Jungen unterstützen, können diese Familien gründen und Häuser bauen.
- Nur wenn die Jungen Familien gründen und Kinder bekommen, können die Alten von den Sozialversicherungssystemen profitieren.
- Nur wenn die Jungen innovative Produkte entwickeln, können die Alten auch ein hohes Alter mit Lebensqualität erreichen.
- Zukunft ist weder jung noch alt. Zukunft gibt es nur für alle Generationen.

Andreas Reidl, Agentur für Generationen-Marketing Nürnberg/Bad Tölz